

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113/114 (1939)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die in der chirurgischen und gynäkologischen Abteilung vorgesehenen *Operationsanlagen* stehen mit den Bettenabteilungen in direkter Verbindung und sind mit allen ihren Nebenräumen in dem dreiseitig freiliegenden Querbau gut belichtet, belüftet und ausreichend dimensioniert vorgesehen. Aus Sparsamkeitsrücksichten wird vorläufig die in der gynäkologischen und Tuberkuloseabteilung vorgesehene Operationsanlage ohne Einbau der Apparate erstellt; gynäkologische Fälle können bis zum Ausbau dieser Operationsanlage in der chirurgischen Operationsabteilung behandelt werden.

Wirtschaftsgeschosse. Im 1. Untergeschoss (Wirtschaftsgeschoss, Abb. 3) befindet sich, ebenerdig mit der eingangs erwähnten Zufahrt, die Küche mit allen Nebenräumen, der sich westlich die Dienstenwohnungen und die Wäscherei anschliessen. Von diesem ausschliesslichen Wirtschaftsgeschosse aus werden, ohne jegliche Kreuzung, alle Krankengeschosse, Dienstengeschosse und Dienstenwohnungen auf kürzestem Wege mit Speise und Wäsche versorgt.

Die Aufstellung der *Heizkessel* ist im 4. Untergeschoss vorgesehen, wo sich auch die elektrische Licht-, Kraft- und Wärmezentrale befindet. Im gleichen Geschoss ist die Heizer- und Abwartwohnung untergebracht, die gleichzeitig die Hauptzufahrt am westlichen Gebäudeende kontrolliert. Auch sie ist für sich zugänglich. Ein begehrter Rohrkeller, in dem alle Zu- und Ableitungen (Kabel) liegen, führt unter den untersten Geschossdecken zu allen Apparaten und Verteilräumen. — Die Hausgaragen sind direkt an der Loestrasse gelegen und stehen in Verbindung mit der Abwartwohnung und dem Wirtschaftsflügel.

Schwesterwohnungen. In dem völlig freiliegenden 2. und 3. Untergeschoss (Abb. 3), ebenfalls für sich zugänglich und abgeschlossen, sind die Schwesterwohnungen untergebracht, wobei der Wohn- und der Essraum in direkte Beziehung mit einer nur für die Schwestern bestimmten Gartenanlage auf Kote 628 gebracht sind.

An *Vertikalverbindungen* stehen den Kranken, Aerzten, dem Pflege- und Dienstpersonal drei Treppen und nebst einem Bettenaufzug auch Personalaufzüge zur Verfügung. Durch diese Anordnung sind von allen Krankenabteilungen aus die im Erdgeschoss gelegenen Behandlungsräume leicht erreichbar. Für die Besucher ist im Schwerpunkt der Gebäudeanlage ein besonderer Personenaufzug reserviert, für den Hausdienst steht ausserdem im Wirtschaftsflügel eine weitere Treppenanlage mit Aufzug zur Verfügung. Alle horizontalen Verbindungswege sind direkt und ausreichend belichtet und belüftet. Gemäss einer eingehenden Vergleichsuntersuchung zeichnet sich das Churer Spital durch besonders kurze Schwesterwege und Verpflegungswege aus.

MITTEILUNGEN

Eidg. Technische Hochschule. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Als Architekt: Bonomo Kurt von Dübendorf (Zürich), Bridel Philipp von Moudon, Vevey und Biel, Comte Pierre von Genf, Daniel Zoltan von Budapest, Denzler Hans von Stadel (Zürich), Escher Hans von Zürich, Fehr Max von Thalheim (Zürich), Funke Otto von Werfen bei Salzburg (Deutsches Reich), Furrer Fritz von Sternenberg (Zürich), Gini Jérôme Jean von Genf, Hanhart Hans Ulrich von Zürich, Hanny Ernst von Leuzigen (Bern), Kugler Silvia von Neukirch-Egnach (Thurgau), Leuenberger Paul von Huttwil (Bern), Linder Felix von Basel, Marugg René von Wiesen (Graubünden), von Meyenburg Hans von Schaffhausen, Müller Adolf von Zürich, Neier Anton von Waldstatt (Appenzel A.-Rh.), Ostwald Hans von Berlin, Preiser Karl von Budapest, Raymond Max C. von L'Abbaye und Le Chenit (Waadt), Rieser Josef von Buch (Thurgau), Rimli Theodor von Frauenfeld (Thurgau), Rocco Andrea von Celerina (Graubünden), Schlaginhaufen Max von Kesswil (Thurgau), Schnarwiler Paul von Eschenbach (Luzern), Semadeni Mario von Poschivao (Graubünden), Weilenmann Robert von Zürich, Widmer Rudolf von Horgen (Zürich), Wuilloud Charles von Collombey (Wallis).

Als Bau-Ingenieur: Betschon Josef von Laufenburg (Aargau), Birkmaier Hans von Winterthur (Zürich), Bühler Elsa von Zürich, Burri Fridolin von Luzern, Casati Alfred von Eggersriet (St. Gallen), Clark John von Summit (New Jersey, U. S. A.), Colbert François von Luxemburg, Ebner Ferdinand von Basel, El Schasly El Sayed von Aegypten, Fischer Albert von Strassburg (Frankreich), Gugerli Henry von Zürich und Birmensdorf, Hannes Marcel von Luxemburg, Hilal Mohamed von Kairo, Hodel Hans von Menznau (Luzern), Huber Max von Besenbüren (Aargau), Jost Paul von Wynigen (Bern), Kehrl Walter von Brienz (Bern), Meier Emil von Wetzikon (Zürich), Oliveri Angelo von Cairate (Italien), Putz Henry von Eitelbrück (Luxemburg), Robert André von Les Planchettes und Le Locle (Neuenburg), Scheidegger Fritz von Basel, Schmidt Ernst von Basel, Schneider Werner von Riedern (Glarus), Seiler Otto von Sarnen (Obwalden), Sieveking Heinz Jürgen von Hamburg, Spengler Alfred von Buchthalen (Schaffhausen), Steiner Wilhelm von Eggwil (Bern), Tettamanti Francis von Berzona (Tessin), Vischer Johann Jakob von Basel, Wolff Jacques von Sitten (Wallis), Zanolari Benno von Brusio (Graubünden).

Als Maschinen-Ingenieur: Baldauff Fernand von Esch sur Alzette (Luxemburg), Borchardt Heinz von Berlin, Bosshard Walter von Bauma (Zürich), Brodtbeck Alex von Liestal (Basel-land), Caille Charles von Genf, Danz Werner von Grossaffoltern (Bern), Eckert Rolf von Basel, Eitzen Fritjof von Oslo, Goedkoop Jan Carel von Amsterdam, Graf Arnold von Rebstein (St.

Gallen), Holte Toralf von Slemdal pr. Oslo (Norwegen), Huguenin Henri von Les Ponts de Martel (Neuenburg), Knecht Heinz von Uster und Hinwil (Zürich), Kraft Heinrich von Aarau (Aargau), Kreis Robert von Ermatingen (Thurgau), Menegozzi Angelo von Lecco (Italien), Merenda Adrien von Cadro (Tessin), Meyer Ernst von Solothurn, Minder Hermann von Huttwil (Bern), Mohr Ernst von Vohwinkel (Deutsches Reich), Nobel Carl-Gustav von Djursholm (Schweden), Remund William von Mühleberg (Bern) und Genf, Rödland Ragnar von Lyngdal (Norwegen), Rougeot Yves von Pechelbronn (Frankreich), Schürch Eugen von Rohrbach (Bern), Stocker Rudolf von Luzern, Storm Odd Sigurdsson von Vestre Aker (Norwegen), Swart Bert Willem von Haag (Holland), Wirz Kurt von Zürich, Wochele Max von Zürich, Wyss Walter von Zürich, Zolliker Lukas von Hombrechtikon (Zürich).

Als Elektro-Ingenieur: Azmi George Tadros von Kairo, Bauer Jakob von Romanshorn (Thurgau), Brandenberger Walter von Zürich, Brian Kurt von Ennetbaden (Aargau), Ehrat Kurt von Lohn (Schaffhausen), Fischer Ronald von Zofingen (Aargau), Geisser Paul von Langenthal (Bern), Grosz Jozsef von Budapest (Ungarn), Gutknecht Max von Zürich, Habich Robert von Rheinfelden (Aargau), Hengeveld Rudolf von Holland, Huber Erwin von Zürich und Bern, Huber Jakob von Ennetach (Thurgau), Kaempff Rolf von Berlin, Kouffeld Johan Matheus von Bussum (Holland), Kull Hans von Niederlenz (Aargau), Lessing Erich von Berlin, Meyer Roger von Paris, Monney Jacques von Mossel (Freiburg), Naville Raymond von Genf, Neukomm Hans von Guntdingen (Schaffhausen), Oehler Hans Rudolf von Aarau (Aargau), Pintér Georg von Budapest, Poisat Henri von Genf, de Quervain Alfred von Bern, Vevey und Burgdorf, Raucherwerger Josef von Budapest, Scholtès Maurice von Luxemburg, Schüpbach Rudolf von Steffisburg (Bern), Specker Eduard von Bichelsee (Thurgau), van Swaay Jan Maarten von Holland, Thut Walter von Oberentfelden (Aargau), Zamproni Giordano Bruno von Domodossola (Italien), Zoller Wilhelm von Basel.

Als Ingenieur-Chemiker: Auer Erwin von Unterhallau (Schaffhausen), Flückiger Rudolf von Auswil (Bern), Frey Walter von Zürich und Dielsdorf (Zürich), Girtanner Viktor von St. Gallen, Glörsen Knut von Melbo Hadsel (Norwegen), Halmos Imre von Abaujker (Ungarn), Hardegger Emil von Gams (St. Gallen), Hauser Hannes von Wädenswil (Zürich), Hoepe Gisela von Köln, Natvig Henrik von Kristiansand (Norwegen), Opplinger Franco von Heimiswil (Bern), Pfanner Elisabeth von Zürich, Rados Paul von Cluj (Rumänien), Rosenkranz Georg von Budapest, Rutishauser Max von Altnau (Thurgau), Schildowsky Alexis russischer Emigrant, Schmid Ernst von Lindau (Zürich), Schreck Willy von Zürich, von Schulthess Alexis von Zürich, Steiner Walter von Winterthur (Zürich), Wiener Tibor von Budapest.

Als Forst-Ingenieur: Rambert Vincent Jacques von Châtellard, Noville und Rennaz (Waadt).

Als Ingenieur-Agronom: Dieth Margrit von Wald (Zürich) und St. Gallen, Goetz Otto von Heilbronn (Deutschland).

Als Kultur-Ingenieur: Ackermann Hans von Hendschikon (Aargau), Brunner Heinrich von Winterthur und Bülach (Zürich), Canova Aldo von Chiasso (Tessin), Forni Luigi von Airolo (Tessin), Gagg Marcel von Kreuzlingen (Thurgau) und Zürich, Gull Kurt von Zürich, Ikle Jakob von St. Gallen, Meili Theodor von Zürich und Stallikon (Zürich), Neugebauer Hans von Basel, Rupper Eduard von Bichelsee (Thurgau), Wyss Hans von Hessigkofen (Solothurn).

Als Vermessungs-Ingenieur: Broillet Charles von Zürich und Ponthaux (Freiburg).

Als Mathematiker: Dubois Philippe von Le Locle und La Chaux-de-Fonds (Neuenburg), Gysin Werner von Liestal (Basel-land), Preissmann Alexandre von La Chaux-de-Fonds (Neuenburg), Rordorf Armin von Zürich, Suter Herbert von Fleurier (Neuenburg).

Als Physiker: Bleuler Ernst von Zolikon (Zürich), mit Auszeichnung, Lienhard Otto von Uerkheim (Aargau), Lüdy Werner von Burgdorf (Bern), Muggli Wilhelm von Tavetsch (Graubünden).

Als Naturwissenschaftler: Anzen Ernst von Saanen (Bern), Gubser Johann von Quarten (St. Gallen), Hemmeler Willi von Aarau (Aargau), Michel Werner von Olten (Solothurn), Schneeberger Hans von Seeberg (Bern), Speich Hans von Buchs (Aargau), Treadwell Peter von Zürich, Winter Hans von Zürich, Wirz Willi von Schötz (Luzern).

Azyklische Gleichstrommaschine. Anno 1831 liess Michael Faraday einen permanenten, rotationszylindrischen Magneten um seine Axe umlaufen, brachte einen festen Schleifkontakt auf dem Zylindermantel, einen andern auf der Achse an und verband die beiden Bürsten über ein Galvanometer durch einen Draht. Bei konstanter Drehzahl beobachtete er einen konstanten Ausschlag des Galvanometers. Diese Vorrichtung, bei der das Magnetisen nicht nur als magnetischer, sondern auch als elektrischer Leiter dient, hat der kollektorlosen Gleichstrommaschine für 50 000 A und 12 V bei 750 U/min als Vorbild gedient, die R. Poirson für das Palais de la Découverte der letzten Pariser Weltausstellung gebaut hat und in «Technique moderne», Bd. 30 (1938), Nr. 11, sowie im «Bulletin SFE» vom September 1938 anhand von unvollkommenen Zeichnungen skizziert. In dieser Maschine dringt der magnetische Fluss vom Ständer in das Mittelstück des massiven Läufers radial ein, um sich dann in zwei axial von der Mitte nach den beiden Enden des Rotors laufende Arme zu teilen. Wie der Mittelstrahl eines Springbrunnens als Wasserhaube zurückfällt, biegt sich jeder Arm des magnetischen Flusses, an seinem Rotorende angelangt, in den Stator zurück; in diesem laufen die beiden Teilflüsse einander wieder zu. Jede Kraftlinie ist also schematisch ein in einer Meridianebene liegendes (abgerundetes) Rechteck abcd; die Linie ab läuft axial von der Rotormitte nach einem Rotorende, das Stück bc radial auswärts, die Strecke cd im Ständer axial nach der Mitte zu, das Stück da radial nach innen. Jeder solchen geschlossenen Kraftlinie liegt, spiegelbildlich zur Mittelebene, eine gleiche gegenüber. In diesem im Raume unveränderlichen magnetischen Feld rotiert mit konstanter Drehzahl ein elektrischer Leiter, nämlich der stählerne Läufer selbst. Infolgedessen entsteht in diesem ein konstantes, rotations-symmetrisches elektrisches Feld, zwischen zwei symmetrisch zur

Mittelebene angeordneten, zirkulären, über einen Widerstand verbundenen Bürstenreihen ein elektrischer Gleichstrom. Im Gegensatz zu der landläufigen Gleichstrommaschine — obschon intern eine Wechselstrommaschine, so benannt, weil der gleichschaltende Kollektor für annähernd konstante Stromabgabe sorgt — werden in der Maschine von Faraday-Poirson keinerlei periodische EMK erzeugt; daher die Bezeichnung azyklisch; der gelieferte Strom ist nicht nur angenehmer, sondern genau konstant. Das Prinzip der Maschine — einer der vielen Einfälle des genialen Haupturhebers der Elektrotechnik — liegt seit über 100 Jahren brach, offenkundig, unverstanden und patentunfähig. Ihr unübertrefflich einfacher Aufbau; der Wegfall des Kollektors; ihre augenscheinliche Eignung überall da, wo hohe Stromstärken bei niedriger Spannung verlangt werden (Elektrolyse) — was für ein Vorwurf für den Ingenieur; welche Aufforderung, ihre Wirkungsweise zu ergründen und zu meistern!

Eine «Sardonastrasse» von Elm nach Vättis. Die in unserer Uebersichtskarte auf S. 11 von Nr. 1 d. Bds. gezeigte (und früher einzeln beschriebene) Gesellschaft der Uebergangsprojekte von Glarus nach Graubünden hat neuerdings Zuwachs erhalten. In der «Thurgauer Zeitung» vom 13. d. M. schlägt Dr. A. Sch. eine «Sardonastrasse» von Elm nach Vättis vor. Von einem Punkte etwa 1,6 km oberhalb der Einmündung des vom Foopass (aus Norden) in den Raminerbach einmündenden Baches, auf etwa 1700 m ü. M. lässt sich in fast genau östlicher Richtung, unter dem Sardonagipfel hindurch, ein etwa 4 km langer Tunnel ziehen, der auf rd. 1800 m in die Sardonaalp im hintersten Calfeisental ausmündet. Von dort sind es, der Tamina folgend, noch rd. 12 km bis Vättis (950 m ü. M.). Hier gabelt sich die «Sardonastrasse», im Schutze des Calanda, einerseits nordöstlich über Pfäfers nach Ragaz (rd. 16 km), anderseits südwestlich über den Kunkelsspass (1350 m) und Tamins nach Reichenau an die Oberländer-Talstrasse, am Eingang ins Domleschg. Die Nord-, bzw. Westrampe der Sardonastrasse entspricht jener der projekt. Segnesstrasse; es genügt, wenn wir bezügl. des Sardona-Vorschlags auf die Bilder in Bd. 109, S. 278, 79 (5. VI. 1937) verweisen. Das glarnerseitige Sardonatunnelportal läge in der Nähe der nach Osten ausholenden Schleife über den Raminerbach (bei B in der dortigen Karte Abb. 1); ganze Länge Elm-Vättis etwa 25 km. Der Urheber dieser Idee sieht den Hauptwert einer Sardonastrasse darin, dass sie von Vättis aus, und zwar in einer durch hohe Berge sehr geschützten Lage, sowohl den Raum Ragaz-Sargans-Luziensteig, als auch Reichenau-Chur und Thusis, sowie die an den beiden Ausgängen des Vättisertales anzulegenden Befestigungen mit dem Hinterland verbindet. Es ist natürlich nicht unsere Sache diese Argumente zu werten. Zu der Meinung des Initianten, die vorhandenen Strassen Ragaz-Vättis und über den Kunkelsspass erforderten «keinen kostspieligen Ausbau», müssen wir immerhin ein Fragezeichen stellen. Der Zahl nach ist die Sardona-Idee die fünfte, mit dem 9 km langen Claridentunnel¹⁾ sogar die sechste topograph. Möglichkeit einer Verbindung der Zentralschweiz, bzw. von Glarus nach Graubünden.

Der nächste Kongress der Internat. Vereinigung für Brückenbau und Hochbau wird 1940 in Warschau stattfinden. Dort sollen folgende Themen zur Besprechung gelangen: I. Berechnung und Anwendung des Eisenbetons (Berechnung des Eisenbetons unter Berücksichtigung der plastischen Verformung, Konstruktionen mit Vorspannung, Bauten mit vorbetonierten Bauteilen). II. Einzelheiten von Stahltragwerken (Biegung und Verdrehung des dünnwandigen Stahlstabes, Fortschritte in der baulichen Durchbildung geschweisster Tragwerke seit 1936, Stahltragwerke im Verbund mit Beton und Eisenbeton). III. Weitgespannte massive Bogen (Verformungstheorie und Knicksicherheit, Einfluss der Steifigkeit des Aufbaues, Lehrgerüste und Betoniervorgang, Neuere Beispiele weitgespannter Bogen). IV. Hängebrücken (Theorie, Bauliche Gestaltung, Herstellung und Montage, Technische und wirtschaftliche Grundlagen der Anwendung). — Die Arbeitsweise am Kongress Warschau wird ähnlich sein wie an den bisherigen Kongressen: Durch die Beiträge verschiedener Referenten, die im *Vorbericht* vor dem Kongress erscheinen werden, soll die Aussprache am Kongress erleichtert werden. Der *Vorbericht* wird voraussichtlich einen Umfang von etwa 600 Seiten erhalten. Wer bereit ist, ein Referat zu einem der oben genannten Themata zu übernehmen, wird ersucht, sich beim Präsidenten der I.V.B.H., Sekretariat des S.I.A., Tiefenhöfe 11, Zürich, schriftlich anzumelden mit einer kurzen Inhaltsangabe seines Beitrages. Diese Anmeldung hat *bis spätestens Mitte April 1939* zu erfolgen. Die endgültige Auswahl der Referenten wird an der im Juni stattfindenden Sitzung des ständigen Ausschusses der I.V.B.H. vorgenommen werden; die Manuskripte der Beiträge sind vor Ende 1939 abzuliefern.

¹⁾ Klausenpasshöhe (1950 m)-Val Rusein, vgl. Bd. 108, S. 112.

Moderne englische Architektur. Immer wieder ist man erstaunt darüber, dass in England die Entwicklung auf Wegen verläuft, die man hierzulande bereits als «überlebt» bezeichnen würde. Es kann dies keinesfalls allein mit der Tätigkeit einer Anzahl prominenter deutscher Emigranten genügend erklärt werden, sondern es scheint eher ein erneuter Beweis dafür zu sein, dass die «neue Sachlichkeit» keine blosse Mode gewesen ist, sondern ein physiologisch bedingter Reinigungsprozess, dem nun das Inselreich mit jener Phasenverschiebung ebenfalls unterliegt, die Arch. J. M. Richards vor einigen Jahren hier geschildert hat (Bd. 106, S. 220*). Als typisches Beispiel könnte man einen von Tecton (vgl. Bd. 106, S. 258) kühn hingestellten achtstöckigen Miethausblock in Highgate anführen, der das Element der teilweise zweigeschossig offen durchgehenden Wohnhalle aufnimmt, wie es z. B. Corbusier im Genfer Clarté-Haus vor 10 Jahren gemacht hat. Eine interessante Stützung erfährt die These Peter Meyers vom ewigen Bedürfnis nach der griechischen Formwelt als einer absoluten (vgl. Bd. 111, S. 233) auch durch diesen sonst ganz neusachlichen Bau: das Vordach beim Eingang wird von zwei Karyatiden, Kopien nach den Originalen im British Museum, getragen («Architects Journal» vom 13. Okt. 1938). — Die gleiche Zeitschrift bringt am 29. Dez. letzten Jahres Bilder vom Erweiterungsbau der chemischen Fabrik Boots in Beeston, die Arch. Owen Williams ähnlich den imposanten Bauten in Nottingham (Bd. 106, S. 258*) gestaltet, aber hier wohl nur zu sehr monumentalisiert, vor kurzem vollendet hat.

Ueber Eternitrohre für Wasserleitungen bringt das zweite Heft der schönen neuen Werkzeitschrift der Eternit A. G. Niederurnen interessante Bilder, Zahlenangaben und Mitteilungen, die noch nicht allgemein bekannt sind. So überrascht besonders das Kurvenbild des Jahresabsatzes an Eternit-Druckrohren für Wasserleitungen, das eine fast parabolische Zunahme in der Verwendung solcher Rohre belegt. In der Schweiz ist man verhältnismässig spät dazu übergegangen, doch haben sie sich nun soweit eingebürgert, dass in Niederurnen eine neue Fabrik gebaut werden kann, die im Laufe dieses Jahres die Herstellung von Eternitrohren nach dem in aller Welt bewährten «Mazza-Verfahren» aufnehmen wird. Vorläufig sollen \varnothing von 50 bis 400 (ausnahmsweise bis 1200) mm und Längen bis 4 m angefertigt werden. Die Ausführungen im gleichen Heft von Ing. A. Eigenmann über Eternitrohre für Hausinstallationen werden wir demnächst auszugsweise wiedergeben.

Die Ingenieurabteilungen der Universität Lüttich können die Neubauten dreier umfangreicher «Institute» beziehen: Génie Civil, Mécanique und Chimie-Métallurgie; dazu kommt eine Wärmekraftzentrale. Die mit mannigfachen Laboratorien usw. ausgestatteten Schulbauten sind einlässlich dargestellt in «Technique des Travaux» vom November 1938; man wird mit Interesse gerade in den Kreisen unserer E. T. H. die Lösungen von Lüttich studieren, die sich durch disziplinierte, Licht und Luft respektierende Architektur auszeichnen.

Besserung der Verhältnisse an unserem Bauholzmarkt, trockene Ware, Normung, Lagerhaltung, verlangt ein Einsender in «Hoch- und Tiefbau» vom 7. d. M. Alles alte und immer noch unerfüllte dringliche Postulate des Ingenieurholzbaues, für die leider seit Jahren umsonst gekämpft wird. Dass nun aber die Zimmerleute selber sie erheben, wird unsern Kreisen höchst willkommen sein und rückt vielleicht doch eine Besserung näher.

Persönliches. Dr. Ing. Fritz Todt, Generalinspektor für das deutsche Strassenwesen und Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP, hat mit dem neuen Jahr auch den Vorsitz des VDI übernommen.

WETTBEWERBE

Neue elektrische Anwendungen (Bd. 110, S. 33). Es sind in beiden Gruppen zusammen über 900 Vorschläge eingereicht worden; qualitativ entspricht das Ergebnis aber leider nicht den Erwartungen, sodass das Preisgericht folgenden Entscheid gefällt hat:

- | | |
|------------------------------|---|
| 1. Rang ex æquo
(450 Fr.) | { Dipl. Ing. M. J. Purtschert, Luzern, für einen Kurzwellen-Therapieapparat.
C. Ronzi, Zürich, für einen Inhalierapparat mit ozonisiertem Dampf. |
| 2. Rang ex æquo
(250 Fr.) | |
| 3. Rang (125 Fr.): | { Dipl. Ing. Hs. Moser, Zürich, für einen nutzlosen Motor für Waschmaschinen.
H. Müser, Basel, für einen Trockenständer für Hand- und Badetücher.
J. P. Vaury, Vennes sur Lausanne, für einen elektr. Wäschetrockner. |

Ferner wurden 318 Preise im Betrage von 50 bis 2 Fr. zugesprochen. Eine geeignete Darstellung des ganzen Materials für die Landesausstellung ist in Vorbereitung.